

Tägliche Omaha Tribune

TRIBUNE PUBLISHING CO., VAL. J. PETER, President  
1511 Howard St., Telephone: TYLER 340 Omaha, Nebraska

Des Moines, Ia., Branch Office: 407—8th Ave.

Preis des Tagesblattes: Durch den Träger, per Woche 10c, durch die Post, per Jahr \$5.00; einzelne Nummern 2c. — Preis des Wochenblattes bei früherer Abonnementszahlung, per Jahr \$1.50.

Entered as second-class matter March 14, 1915, at the postoffice of Omaha, Nebraska, under the act of Congress, March 3, 1879.

Omaha, Nebr., Donnerstag, den 1. März 1917.

England scheint gerettet werden zu müssen.

Wir haben immer befürchtet, daß sobald Deutschland die Herrschaft zur See in diesem Kriege in einer Weise gewonnen, die Englands, Zufahrt absperrte, unsere Schifffahrt etwas Schwieriges werden würde, das nicht gestört werden dürfte; während sie gar nichts bedeutet, solange für England den Weg nach dem übrigen Europa verbot. Es scheint, der Moment ist da, in dem der Präsident diese Annahme wahr machen will. Dem England scheint unter allen Umständen dagegen geschützt werden zu sollen, daß er unterliege.

Es ist eine bedenkliche Sache, zu der leider der Kongress die verlangte Ermächtigung erteilen wird.

Sprecht frei!  
Von Edward Goldbeck.

Die meisten Amerikaner deutscher Abstammung haben angefaßt der augenblicklichen Lage auf jede Art unserer Politik verzichtet und sich damit begnügt, ihrer „Loyalität“ Ausdruck zu geben. Wir scheinen die Haltung falsch. Aus folgenden Gründen:

Bis zum Augenblick der Kriegserklärung ist es das Recht jedes Bürgers, seine Ansicht frei auszusprechen, auch wenn sie von der Haltung der Regierung abweicht, ja besonders dann, wenn sie von der Haltung der Regierung abweicht.

Glaubt er, daß die verantwortlichen Staatsmänner einen solchen Status steuern, so ist es nicht nur sein Recht, sondern seine Pflicht, alles zu tun, um diesen Status zu korrigieren. Unterläßt er einen solchen Versuch, so macht er sich einer Pflichtverletzung schuldig. Vor allem aber ist dies in einem demokratischen Lande der Fall, in welchem — theoretisch wenigstens — die öffentliche Meinung herrscht.

Aus diesen Gründen sollten wir alles tun, um unsere Mitbürger darüber aufzuklären, daß ein Krieg mit Deutschland unnötig, ausfallslos und unweise ist. Ja bitte diese These in kurzen Worten beweisen zu dürfen.

Ein Krieg ist nur dann notwendig, wenn entweder die Ehre einer Nation verletzt ist oder wenn ihre Lebensinteressen in einem solchen Grade bedroht oder geschädigt werden, daß die Situation als unerträglich erscheint. Ist unsere Ehre von Deutschland verletzt worden? Vor ungefähr einem Monat erklärte der damalige Reichskanzler Gerard in Berlin bei einem offiziellen Bankett, daß die Beziehungen zwischen Deutschland und Amerika besser seien als je zuvor seit Beginn des Krieges. Seit dieser Erklärung ist nichts geschehen, was unsere Ehre hätte verletzen können, als Proklamation einer Kriegserklärung durch Deutschland. Am 2. November 14 erklärte England die Nordsee für eine Kriegszone und forderte sie mit den, die bekanntlich weder armen noch retten können. Niemand in diesem Lande fühlte damals, daß unsere Ehre getränkt sei. Unsere Regierung beschränkte sich auf eine Note an England, von der der berühmte amerikanische Ozeanograph, Professor Burgess, sagt, daß sie die Schmeichelei die Grenze zwischen Höflichkeit und klügerer Demut überschritten habe. Was England recht ist, sollte Deutschland billig sein. Freilich haben wir nach diesem Grundsatze niemals gehandelt. Unsere Auffassung war stets die, daß Deutschland sich internationalen Abmachungen und Bräuchen (Säkuläre „Laws“ genannt) fügen müsse, England aber seine eigenen Gesetze schaffen dürfe.

Aber hat Deutschland nicht ein Versprechen gegeben, das es im Falle eines Krieges vor sich zu haben? Selbst wenn dem so wäre, so läge noch kein Grund zum Kriege vor. Nur ein Don Quixote könnte behaupten, daß wir den Bruch eines Versprechens betrauen müssen. Eine solche sittenrichterliche Mission ist keinem Staatsangehörigen. Wohin würde auch diese Aufstellung führen? Indessen liegt kein Bruch eines Versprechens vor. Die deutsche Regierung gab ihr Versprechen bedingungsweise; sie betonte ausdrücklich, daß sie sich an dieses Abkommen nicht gebunden fühle, wenn die Alliierten ihre Taktik nicht ebenfalls änderten. Gegen eine solche Auffassung protestierte unsere Regierung allerdings, aber der Wortlaut der deutschen Note blieb bestehen. Selbst unter dem schärfsten Mikroskop nationaler Empfindlichkeit ist eine Verletzung unserer Ehre nicht zu entdecken.

Die Frage es nun um unsere Lebensinteressen? Sind sie so bedroht, werden sie so geschädigt, daß die Lage unerträglich genannt werden muß und Abhilfe mit den Waffen forderbar?

Gewiß, wir werden sehr viel weniger Munition und Lebensmittel exportieren können. Wir werden Verluste erleiden, aber niemand wird behaupten wollen, daß diese Verluste unerträglich seien und uns an unsere Lebensvorsorge bedrohen. Ein allmähliches Abflauen des Munitionsexports ist in unserer eigenen Interesse wünschenswert, weil es die Nachfrage zu normalen industriellen Bedingungen erleichtert. Eine Verringerung unseres Exports an Lebensmitteln scheint ohnehin dringend geboten, wenn die Preise nicht eine furchtbare Höhe erreichen sollen.

Weder unsere Ehre noch unsere vitalen Interessen sind bedroht, und deshalb dürfen und müssen wir einen Krieg mit Deutschland ungeradeartig nennen, immer vorausgesetzt, daß nicht plötzliche andere, gewichtige Motive auftauchen. Der Krieg ist ungeradeartig, weil er unnötig ist.

Meine zweite Behauptung war, er sei „ausfallslos“. Das bedarf einer Erklärung. Jeder Krieg muß mit bestimmten Zielen unternommen werden. Bevor er unternommen wird, muß der leitende Staatsmann sich fragen, was er denn seiner Nation nach dem Kriege zu erwarten hat. Die Schädigung für die fürchtbaren Opfer zeigen wird. Was können wir, die Vereinigten Staaten, nun von einem Kriege gegen Deutschland erhoffen? Land, europäisches Gebiet oder deutsche Kolonien? Kein Amerikaner würde gewillt sein, auch nur einen Fingerhut für ein solches Ziel einzusetzen. Geld? Wir hören ja, daß wir zu viel haben — wir leiden an finanzieller „Flethra“ — und ein niedergeworfenes Deutschland wäre nicht imstande, eine Entschädigung zu bezahlen, die für uns auch nur einigermaßen in Betracht käme. Deshalb nenne ich den Krieg ausfallslos, ziellos.

Er erscheint mir ferner als unweise. Hier sind die Gründe: Am 18. April 1916 verhandigte Präsident Wilson die deutsche Regierung davon, daß er die diplomatischen Beziehungen abbrechen müsse, wenn sie sich nicht seinen Ansichten über den Unterseebootkrieg anpasse. Am 19. April erschien er vor beiden Häusern des Kongresses und unterrichtete sie von der vollendeten Tatsache. Ueber diesen Vorgang, sagt Professor Burgess („America's Relations to the Great War“, Seite 20): „Es herrichte viel Unwillen unter den Mitgliedern des Kongresses, weil die Note ohne Billigung des Kongresses abgefaßt worden war. Es unterlag keiner Frage, daß der Präsident der Konstitution nach nicht das Recht hatte, sie ohne seine Billigung abzuschließen.“ Aus diesen ersten Note (die nach Prof. Burgess Ansicht nicht konstitutionell war) hat Präsident Wilson nun die Kongressmitglieder zwingen müssen, erklären wir Deutschland den Krieg, so hat uns Mr. Wilson, der auf die Parole „Se kept us out of war“ wiedergewählt wurde, in diesen Krieg verwickelt. Wir gehen in den Krieg um einer Formel willen.

Das Land aber will den Frieden. Aller Zeitungslärm kann die Tatsache nicht aus der Welt schaffen, daß die Nation den Frieden will. Nicht allein den Frieden mit Deutschland, sondern überhaupt den Frieden. Die Stimmung der Nation zu ignorieren, ist unweise.

Wir sind — darüber sind sich alle Sachkenner einig — weder zur See noch zu Lande vorbereitet. Unter solchen Umständen geht ein Staatsmann, der sich seiner Verantwortlichkeit bewußt ist, nicht in den Krieg. Wir haben keine allgemeine Wehrpflicht, so würde eine Regierung, die den Krieg empfehlen wollte, bald über den Willen der Nation aufgeklärt werden. Heute denkt jeder: „Se George do it!“ und das allein macht eine bekannte Politik möglich.

Die Haltung Japans legt uns Vorsicht auf. Geraten wir in den Krieg mit Deutschland, so ist Japan der der Situation. Wir müssen in allen Punkten die sich auf Einwanderung und Landwerb der Japaner beziehen, bedingungslos nachgeben. Einer Invasion Kaliforniens können wir uns nicht widerstand leisten, wenn die Japaner die Gelegenheit günstig finden, um die Philippinen abzuschöpfen? Dann allerdings wäre unsere Ehre verletzt und ein Doppel-

krieg unvermeidlich. Daß Japan während unseres Krieges mit Deutschland einen Vertrag mit China machen würde, ist sicher.

Die Komplikationen, die in Cuba und Mexiko drohen, dürfen nicht unterschätzt werden.

Streng es sind so viele Gründe vorhanden, die einen Krieg mit Deutschland als unweise erscheinen lassen, daß man sich schließlich unwillkürlich nach Gegenargumenten umsieht.

Ja kann nur einen Gegenargument ausfindig machen und das ist ein Bündnis mit England.

Ein solches Bündnis ist aber kein nationaler Glaubensartikel. Keine Loyalitätsempfindung kann den Deutschamerikaner verpflichten, ihm zuzustimmen. Es ist eine rein praktische Frage, die mit Loyalität nichts zu tun hat und Millionen von Amerikanern verschiedener Abstammung lehnen ein solches Bündnis aufs Entschiedenste ab. Sie lehnen jedes Bündnis ab, nachdem dieser Krieg es deutlich gezeigt hat, wobei das Sünden Erbe des Siebenten führt. — Sie glauben, daß Washingtons letzte Ratifizierung auch heute noch unvermindertes Gewicht haben.

Für ein anglo-amerikanisches Bündnis wird von seinen Anhängern nur ein einziger Grund ins Treffen geführt: daß England uns in einem Krieg gegen Deutschland und Japan unterstützen werde. Dieser Grund steht bei näherer Betrachtung folgendermaßen da:

Weil Deutschland uns nach Beendigung des europäischen Krieges angriffe könnte und wir dann vielleicht allein händeln, ist es besser jetzt in Gemeinschaft mit den Alliierten mit ihm abzurechnen. Es erscheint uns also klug, an Stelle eines möglichen, aber unwahrscheinlichen Krieges einen sicheren Krieg zu legen. In der Diplomatenprache nennt man dies einen Präventivkrieg. Bismarck hat sich energisch gegen Präventivkriege ausgesprochen, weil auch der klügste Staatsmann die Entwicklung nicht vorhersehen könne. Ein ungewisses Uebel herauszufordern, weil wir es in unserer menschlichen Beschränktheit unermesslich halten, ist ein gefährliches Spiel.

Zweitens soll uns ein anglo-amerikanisches Bündnis gegen Japan schützen. In anderen Worten: England, das bis 1921 Japans Bundesgenosse ist, soll uns gegen seinen Bundesgenossen schützen. Ein Krieg zwischen Amerika und Japan würde aber ganz im Rahmen der englischen Tradition liegen, da er zwei mächtige Kontrurrenten schwächen und zeitweilig lähmen würde. Im Augenblick könnte England uns jedenfalls nicht beistehen, weil es zu schwach ist und Japan würde schwerlich eine Erstarkung abwarten, um gegen uns — diplomatisch oder militärisch — vorzugehen. Die Argumentation: „Wenn wir jetzt gegen Deutschland kämpfen, brauchen wir später nicht gegen Japan zu kämpfen“ ist irrig. Wenn wir jetzt gegen Deutschland kämpfen, so müssen wir uns gleichzeitig für einen Krieg mit Japan vorbereiten. Wir können ihn freilich vermeiden, indem wir in allen Punkten nachgeben; dann werden wir ihn aber später führen müssen, um Verträge, die unseren Besten unerträglich scheinen, zerreißen zu dürfen.

Diese Dinge so laut als möglich auszusprechen scheint mir augenblicklich die vornehmste Pflicht des loyalen Deutsch-Amerikaners.

Freitag-Konzerte in Der Auto-Ausstellung!

STREICHKONZERT IM PALMENSAL.  
FREITAG NACHMITTAG:

- March — The N. Y. Hippodrome ..... Sousa.
- Overture — Lustspiel ..... Kela Bela.
- Selection — Katinka ..... Frilm.
- Fox Trot — Babesinthe Woods ..... Harns.
- PAUSE.
- One Step — Go get on ..... Remick.
- Medley — 1917 Hits ..... Berlin.
- Waltz — Destiny ..... Schirmer.
- Rag — Coontown ..... Dalbey.

FREITAG ABEND:

- March — The Aristocrat ..... Hoffmann.
- Overture — Zampa ..... Herold.
- Gayotte — Dainty Dames ..... Remick.
- One Step — High Flyer ..... Goldmann.
- PAUSE.
- Selection — Mad Duchess ..... Herbert.
- Tone Picture — Cupids Pleadings ..... Voelker.
- Melley — Songs of the South ..... Remick.
- March — Semper Fidelis ..... Sousa.

BLASKONZERT IM HAUPTGESCHOSS.  
FREITAG NACHMITTAG:

- 1. March — The Beau Ideal ..... Sousa.
- 2. After Sunset — A Lone Palm ..... Pryor.
- 3. Two Popular Songs: a) Down Honolulu Way ..... Burnet & Burke.
- b) There's a little bit of bad in every good little girl. Clark & Fischer.
- 4. Overture Orpheus ..... Offenbach.
- 5. Cornet Solo — The Lost Chord (Dr. A. D. Laird) ..... Sullivan.
- 6. Selection — Comic Opera — Woodland ..... Laders.
- 7. Patrol — The Blue and the Grey ..... Dalbey.
- 8. Swedish Wedding March ..... Sudermann.
- 9. Waltz — La Serenata (Italian Waltz) ..... Jaxone.
- 10. March — The Southerner ..... Alexander.

FREITAG ABEND:

- 1. March — King Cotton ..... Sousa.
- 2. Selection of 1917 Melodies ..... Remick.
- 3. Walking the Dog ..... Brooks & Shrigley.
- Operatic Rag ..... Lenzberg.
- 4. Sextette from Lucia ..... Donzetti.
- 5. Overture — Hawaiian Melodies and Songs ..... Lake.
- 6. When Jackson Moans on his Saxophone ..... Carroll.
- Pretty Baby ..... Kahn & Jackson.
- 7. Waltz — Miss Dolly Dollars ..... Herbert.
- 8. Medley Collection of Popular Melodies along Broadway ..... Holzmann.
- 9. Tely — The Glad Girl ..... Lampe.
- 10. March — Northumbria ..... Miller.

Pracht-Einband für „Deutsch-Amerika“!

Die interessante illustrierte Wochen-  
schrift der Täglichen Omaha  
Tribüne.

Viele Leser von „Deutsch-Amerika“, der historischen und hochinteressanten Zeitschrift der Täglichen Omaha Tribune, haben den Wunsch geäußert, dieselbe einbinden und aufbewahren zu können. Wir wurden dadurch veranlaßt, einen Einband herzustellen zu lassen und zum Verkauf zu bringen, der den Lesern Gelegenheit gibt, diese epochemachende Zeitschrift aufzubewahren, denn in jeder Zeit wird ein Jahrgang dieser Zeitschrift von erhöhtem Werte sein.

Die Einbände umfassen die Nummern dreier Monate oder eines ganzen Jahrgangs. Sie sind sehr geschmackvoll mit schwarzem Umkleband und goldener Aufschrift hergestellt, und werden eine Freude jeder Bibliothek bilden.

wie folgt: Vollständiger Jahrgang, alle Nummern vom Abonnement geliefert, gebunden, \$1.75.

Alle Nummern eines Vierteljahres, von Abonnement geliefert, gebunden, \$1.50.

Vollständiger Jahrgang, alle Nummern von Deutsch-Amerika von der Täglichen Omaha Tribune nachgeliefert, gebunden, \$4.00.

Alle Nummern eines Vierteljahres, von der Täglichen Omaha Tribune nachgeliefert, gebunden, \$2.50. Porto extra.

Die Pflanzzeit kommt heran.

Eine kleine Geldsumme betrüffend in Sträußern und Büumen angelegt, verleiht sich das einfache Sein. Mach' Eier Sein angenehmer und Eier Eigentum wertvoller. Wir geben Ihnen bereitwillig Auskunft über Anpflanzungen. Telefoniert Tyler 83, (Omaha Office) Arlington Lakes, 514 Bee Blvd., (Neb.) 3-8-17

Besten Euch bei Einkäufen auf die „Tribüne“

Großes Kanalprojekt.

Verbindung des St. Lawrence mit dem  
Bottinischen Meerbusen.

Die nordöstlichen und schwedischen Zeitungen berichten, daß ein Konvention amerikanischer Finanzmänner, begleitet von einem Etob herovorragender amerikanischer und russischer Ingenieure, diesen Sommer die Murmanflüsse und das Gebiet auf der Kola-Halbinsel und Tornea eingehend untersucht habe, um festzustellen, ob die Möglichkeit vorhanden sei, das St. Lawrence mit der Bottinischen Bucht durch einen Kanal von Tornea durch die vielen Flüsse und Seen des nördlichen Teil Finnlands hindurch nach Kola hinauf zu verbinden. Die Ausführung des Projektes würde ungefähr 300 Millionen Rubel kosten (man berechnet die Jahreserträge des Kanals auf 50 Millionen Rubel). Das Wasser im St. Lawrence Meer höher steht als im Bottinischen Meerbusen, würde eine starke Strömung in den Kanal vorhanden sein. Bei Kautenläßt ist der Golfstrom noch merkbar, weshalb man annimmt, daß kein Wasser das Wasser in der Bottinischen Bucht erwärmen wird. Auf Grund dieser Feststellung rechnet man, daß die Fahrstraße viel länger sein wird als bei jetzt.

Die Länge des Kanals wird etwa 300 Kilometer sein. Laut Meldungen russischer Zeitungen geht man in Rußland daß größte Interesse für die Durchführung dieses Projektes.

Es heißt, daß man mit einer sicheren Einkommensquelle, nämlich der Fischerei, rechnen könne. Unnoschen von Fischen sind dieses Jahr an der Murmanflüsse gefangen worden. Man behauptet sogar, daß die Fischproduktion dort groß sein, daß große Mengen von den Wälen an die Ufer geschleppt wurden. Der Dampfer „Imperator Nikolaj“ sei in der Nähe der Küste so großen Fischschwärmen begegnet, daß das Schiff durch einen wahren Fischregen segelte. Im großen Ganzen hat das Meer große Chancen für die Fischerei geboten, und in den letzten Jahren war eine große Zufuhrung von Fischern und Kaufleuten an die Murmanküste und der Kola-Halbinsel zu konstatieren.

Der Trost.

Graf von Montecault, kaiserlicher Feldherr in der letzten Hälfte des 17. Jahrhunderts, erklärt, es gebe kein Wort, das die Bogen so gut kennzeichnet wie das lateinische „Impedimentum“, das Beschränktheit und Hindernis bedeutet. Ohne Bogen konnte jedes Unternehmen leicht ausgeführt werden, doch alles Gelingen gegen das Gepäd bleibe vergeblich, ebenso gut dürfte man von einem erleuchteten Körper verlangen, daß er keinen Schatten werfe. Alle Heere jener Zeit tranken an diesem Uebel, zu wesslen war der Trost stärker als die eigentliche Truppenmacht. Die Offiziere, und zwar nicht allein die hohen, jagen nicht selten ins Feld mit einem Gepäd, das für unsere Zeit an Unglaublich gekürzt; die gemeiner Soldaten führten häufig Weib und Kinder mit sich.

Bei Hochflut (13. August 1704) fielen den Siegern 234 Matrosen, die mit Silbergeschütz beladen waren, in die Hände, außerdem 34 Russen mit Pariser Dament! Die Traintschke, die wenig oder gar nicht militärisch organisiert waren, ließen einfach alles bei der ersten Gefahr im Stich. Man traut jenen Augen kaum, wenn man liest, daß die preussischen Infanterieregimenter zur Zeit des Großen Kurflüßens bis zu 224 Pferden mit sich führten, der Oberst nicht selten für seine Person allein 16 und mehr, in demselben Verhältnis die Stabs- und Subalternoffiziere. Auf den Bogenwagen der Kompanie wurden auch die Zelte verpackt, jede Kompanie hatte deren 30 zu 5 Mann, überdies ein Kanonengel. Dazu kamen die Offizierskette, unter Friedrich Wilhelm hatte jeder Offizier sein eigenes, während unter seinem Nachfolger, der überaus manche Vereinfachung einführt — so unter anderem Pappschere an Stelle der schwerfälligen Fahrgänge — den Offizieren einer Kompanie zusammen nur ein Zelt bewilligt wurde.

Nach am Anfang des dreißigsten Jahrhunderts überlag die Menge der nützlichsten Offiziersbataillone alles Maß. So kam es damals noch vor, daß Offizierspäckchen mit Klavieren beladen waren und daß beim Ausmarsche aus Berlin 1805 das Gedächtnis eines einzigen Garde-du-Corps-Offiziers die Straße verperrte. Mühselig erzählt uns in seinen Memoiren, sein Vorgänger, die große Zahl der Infanterieoffizierspäckchen zu befrachten, sei durch den General von Kuel mit den Worten zurückgewiesen worden: „Mein Freund, ein prächtiger Edelmann geht nicht zu Fuß!“

Zur Desinfektion von Kleingeldstücken werden in China in Dampf kochend heiß gemachte Weizenkörner verwendet, und die Infanterie des Befehlsbezirks betreiben ihre Kleider nach das heißt Sigelstein von den schmerzlichen Wunden, unter denen sie unglücklich leiden.



Dr. Lewis Baker

The DOCTOR'S  
ADVICE  
by Dr. Lewis Baker

Die einen behaupten, daß die Welt im allgemeinen durch die Unwissenheit der Menschen im allgemeinen und die Unwissenheit der Ärzte im besonderen, verfallen sei. Sie behaupten, daß die Welt im allgemeinen durch die Unwissenheit der Menschen im allgemeinen und die Unwissenheit der Ärzte im besonderen, verfallen sei. Sie behaupten, daß die Welt im allgemeinen durch die Unwissenheit der Menschen im allgemeinen und die Unwissenheit der Ärzte im besonderen, verfallen sei.



Dr. Lewis Baker

Die einen behaupten, daß die Welt im allgemeinen durch die Unwissenheit der Menschen im allgemeinen und die Unwissenheit der Ärzte im besonderen, verfallen sei. Sie behaupten, daß die Welt im allgemeinen durch die Unwissenheit der Menschen im allgemeinen und die Unwissenheit der Ärzte im besonderen, verfallen sei.

Die einen behaupten, daß die Welt im allgemeinen durch die Unwissenheit der Menschen im allgemeinen und die Unwissenheit der Ärzte im besonderen, verfallen sei. Sie behaupten, daß die Welt im allgemeinen durch die Unwissenheit der Menschen im allgemeinen und die Unwissenheit der Ärzte im besonderen, verfallen sei.

Die einen behaupten, daß die Welt im allgemeinen durch die Unwissenheit der Menschen im allgemeinen und die Unwissenheit der Ärzte im besonderen, verfallen sei. Sie behaupten, daß die Welt im allgemeinen durch die Unwissenheit der Menschen im allgemeinen und die Unwissenheit der Ärzte im besonderen, verfallen sei.

Die einen behaupten, daß die Welt im allgemeinen durch die Unwissenheit der Menschen im allgemeinen und die Unwissenheit der Ärzte im besonderen, verfallen sei. Sie behaupten, daß die Welt im allgemeinen durch die Unwissenheit der Menschen im allgemeinen und die Unwissenheit der Ärzte im besonderen, verfallen sei.

Die einen behaupten, daß die Welt im allgemeinen durch die Unwissenheit der Menschen im allgemeinen und die Unwissenheit der Ärzte im besonderen, verfallen sei. Sie behaupten, daß die Welt im allgemeinen durch die Unwissenheit der Menschen im allgemeinen und die Unwissenheit der Ärzte im besonderen, verfallen sei.

Die einen behaupten, daß die Welt im allgemeinen durch die Unwissenheit der Menschen im allgemeinen und die Unwissenheit der Ärzte im besonderen, verfallen sei. Sie behaupten, daß die Welt im allgemeinen durch die Unwissenheit der Menschen im allgemeinen und die Unwissenheit der Ärzte im besonderen, verfallen sei.

Die einen behaupten, daß die Welt im allgemeinen durch die Unwissenheit der Menschen im allgemeinen und die Unwissenheit der Ärzte im besonderen, verfallen sei. Sie behaupten, daß die Welt im allgemeinen durch die Unwissenheit der Menschen im allgemeinen und die Unwissenheit der Ärzte im besonderen, verfallen sei.

Die einen behaupten, daß die Welt im allgemeinen durch die Unwissenheit der Menschen im allgemeinen und die Unwissenheit der Ärzte im besonderen, verfallen sei. Sie behaupten, daß die Welt im allgemeinen durch die Unwissenheit der Menschen im allgemeinen und die Unwissenheit der Ärzte im besonderen, verfallen sei.

Die einen behaupten, daß die Welt im allgemeinen durch die Unwissenheit der Menschen im allgemeinen und die Unwissenheit der Ärzte im besonderen, verfallen sei. Sie behaupten, daß die Welt im allgemeinen durch die Unwissenheit der Menschen im allgemeinen und die Unwissenheit der Ärzte im besonderen, verfallen sei.

Die einen behaupten, daß die Welt im allgemeinen durch die Unwissenheit der Menschen im allgemeinen und die Unwissenheit der Ärzte im besonderen, verfallen sei. Sie behaupten, daß die Welt im allgemeinen durch die Unwissenheit der Menschen im allgemeinen und die Unwissenheit der Ärzte im besonderen, verfallen sei.

Die einen behaupten, daß die Welt im allgemeinen durch die Unwissenheit der Menschen im allgemeinen und die Unwissenheit der Ärzte im besonderen, verfallen sei. Sie behaupten, daß die Welt im allgemeinen durch die Unwissenheit der Menschen im allgemeinen und die Unwissenheit der Ärzte im besonderen, verfallen sei.

Die einen behaupten, daß die Welt im allgemeinen durch die Unwissenheit der Menschen im allgemeinen und die Unwissenheit der Ärzte im besonderen, verfallen sei. Sie behaupten, daß die Welt im allgemeinen durch die Unwissenheit der Menschen im allgemeinen und die Unwissenheit der Ärzte im besonderen, verfallen sei.

Die einen behaupten, daß die Welt im allgemeinen durch die Unwissenheit der Menschen im allgemeinen und die Unwissenheit der Ärzte im besonderen, verfallen sei. Sie behaupten, daß die Welt im allgemeinen durch die Unwissenheit der Menschen im allgemeinen und die Unwissenheit der Ärzte im besonderen, verfallen sei.

Die einen behaupten, daß die Welt im allgemeinen durch die Unwissenheit der Menschen im allgemeinen und die Unwissenheit der Ärzte im besonderen, verfallen sei. Sie behaupten, daß die Welt im allgemeinen durch die Unwissenheit der Menschen im allgemeinen und die Unwissenheit der Ärzte im besonderen, verfallen sei.

Die einen behaupten, daß die Welt im allgemeinen durch die Unwissenheit der Menschen im allgemeinen und die Unwissenheit der Ärzte im besonderen, verfallen sei. Sie behaupten, daß die Welt im allgemeinen durch die Unwissenheit der Menschen im allgemeinen und die Unwissenheit der Ärzte im besonderen, verfallen sei.

Die einen behaupten, daß die Welt im allgemeinen durch die Unwissenheit der Menschen im allgemeinen und die Unwissenheit der Ärzte im besonderen, verfallen sei. Sie behaupten, daß die Welt im allgemeinen durch die Unwissenheit der Menschen im allgemeinen und die Unwissenheit der Ärzte im besonderen, verfallen sei.

Die einen behaupten, daß die Welt im allgemeinen durch die Unwissenheit der Menschen im allgemeinen und die Unwissenheit der Ärzte im besonderen, verfallen sei. Sie behaupten, daß die Welt im allgemeinen durch die Unwissenheit der Menschen im allgemeinen und die Unwissenheit der Ärzte im besonderen, verfallen sei.

Die einen behaupten, daß die Welt im allgemeinen durch die Unwissenheit der Menschen im allgemeinen und die Unwissenheit der Ärzte im besonderen, verfallen sei. Sie behaupten, daß die Welt im allgemeinen durch die Unwissenheit der Menschen im allgemeinen und die Unwissenheit der Ärzte im besonderen, verfallen sei.

Die einen behaupten, daß die Welt im allgemeinen durch die Unwissenheit der Menschen im allgemeinen und die Unwissenheit der Ärzte im besonderen, verfallen sei. Sie behaupten, daß die Welt im allgemeinen durch die Unwissenheit der Menschen im allgemeinen und die Unwissenheit der Ärzte im besonderen, verfallen sei.

Die einen behaupten, daß die Welt im allgemeinen durch die Unwissenheit der Menschen im allgemeinen und die Unwissenheit der Ärzte im besonderen, verfallen sei. Sie behaupten, daß die Welt im allgemeinen durch die Unwissenheit der Menschen im allgemeinen und die Unwissenheit der Ärzte im besonderen, verfallen sei.

Die einen behaupten, daß die Welt im allgemeinen durch die Unwissenheit der Menschen im allgemeinen und die Unwissenheit der Ärzte im besonderen, verfallen sei. Sie behaupten, daß die Welt im allgemeinen durch die Unwissenheit der Menschen im allgemeinen und die Unwissenheit der Ärzte im besonderen, verfallen sei.

Die einen behaupten, daß die Welt im allgemeinen durch die Unwissenheit der Menschen im allgemeinen und die Unwissenheit der Ärzte im besonderen, verfallen sei. Sie behaupten, daß die Welt im allgemeinen durch die Unwissenheit der Menschen im allgemeinen und die Unwissenheit der Ärzte im besonderen, verfallen sei.

Die einen behaupten, daß die Welt im allgemeinen durch die Unwissenheit der Menschen im allgemeinen und die Unwissenheit der Ärzte im besonderen, verfallen sei. Sie behaupten, daß die Welt im allgemeinen durch die Unwissenheit der Menschen im allgemeinen und die Unwissenheit der Ärzte im besonderen, verfallen sei.

Die einen behaupten, daß die Welt im allgemeinen durch die Unwissenheit der Menschen im allgemeinen und die Unwissenheit der Ärzte im besonderen, verfallen sei. Sie behaupten, daß die Welt im allgemeinen durch die Unwissenheit der Menschen im allgemeinen und die Unwissenheit der Ärzte im besonderen, verfallen sei.

Die einen behaupten, daß die Welt im allgemeinen durch die Unwissenheit der Menschen im allgemeinen und die Unwissenheit der Ärzte im besonderen, verfallen sei. Sie behaupten, daß die Welt im allgemeinen durch die Unwissenheit der Menschen im allgemeinen und die Unwissenheit der Ärzte im besonderen, verfallen sei.

Die einen behaupten, daß die Welt im allgemeinen durch die Unwissenheit der Menschen im allgemeinen und die Unwissenheit der Ärzte im besonderen, verfallen sei. Sie behaupten, daß die Welt im allgemeinen durch die Unwissenheit der Menschen im allgemeinen und die Unwissenheit der Ärzte im besonderen, verfallen sei.

Die einen behaupten, daß die Welt im allgemeinen durch die Unwissenheit der Menschen im allgemeinen und die Unwissenheit der Ärzte im besonderen, verfallen sei. Sie behaupten, daß die Welt im allgemeinen durch die Unwissenheit der Menschen im allgemeinen und die Unwissenheit der Ärzte im besonderen, verfallen sei.

Die einen behaupten, daß die Welt im allgemeinen durch die Unwissenheit der Menschen im allgemeinen und die Unwissenheit der Ärzte im besonderen, verfallen sei. Sie behaupten, daß die Welt im allgemeinen durch die Unwissenheit der Menschen im allgemeinen und die Unwissenheit der Ärzte im besonderen, verfallen sei.

TAFT'S DENTAL ROOMS verlegt nach 308—  
318 Rose Building  
16. and FARNAM STR.  
ALLE MODERNEN BEQUEMLICHKEITEN

Nash  
Jeffery  
MOTORS  
Jeffery Six \$1465

Diese große, geräumige sieben Passagier Jeffery Six Touring Car wird Ihnen als toller Wert für \$1465 auffallen. Sie ist in jeder Beziehung perfekt — hübsch gebaute Karosserie — geteilte Frontscheibe.

Der 53 Pferdekräft Motor verbindet große Stärke und besondere Sparlichkeit.

Dieses Sechser zu Bretten wie folgt: 7 Passagier Touring Car, \$1465; Roadster, \$1435; 7 Passagier Sedan, \$1630; Sedan Kombination, \$1690; Biere: 7 Passagier Touring Car, \$1095; 7 Passagier Sedan, \$1360; Sedan Kombination, \$1320.

Sieht die Jeffery Six und die vollständige Auswahl von Jeffery Motor Cars in der Automobilausstellung.

The Nash Motors Co.,  
Kenosha, Wis.  
Sicht die  
Nash Sales Co., Vertriebler  
Temporäres Hauptquartier mit der  
Standard Motor Car Co.

2020 Farnam Str. :: Omaha, Nebr.

Die Einbände der deutschen Spar-  
tafeln haben im letzten Jahre um  
rund 2 1/2 Milliarden Wert zugenom-  
men. Das heißt jedenfalls nicht aus,  
als ob das deutsche Volk von Ver-  
armung bedroht sei.  
Carte's, die guten Feiniger.